

Die Politik der Zurückweisung als Gegenbewegung. Desidentifizierungen in migrationsgesellschaftlichen Ordnungen.

Philip Schelling (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg)

Der Beitrag setzt bei der im Call formulierten Perspektive an, „Gegen|Bewegungen“ nicht nur als Gegenstand, sondern als analytische Aufmerksamkeit für Prozesse der Wissensproduktion, politischen Subjektivierung und potenzieller gesellschaftlicher Transformation zu begreifen. Ausgehend von einer qualitativ-rekonstruktiven Studie zu politischen Artikulationsformen im Kontext von Fridays for Future (Schelling 2026) wird das Konzept der *Politik der Zurückweisung* als spezifische Form von Gegenbewegung entwickelt und für migrationsgesellschaftliche Konstellationen theoretisch erweitert.

Im Anschluss an die politische Theorie von Jacques Rancière (2002) wird Politik als Unterbrechung hegemonialer Ordnungen gefasst, die sich als „Aufteilung des Sinnlichen“ (Rancière 2008) stabilisieren. Die Politik der Zurückweisung bezeichnet dabei widerständige Praktiken, in denen Subjekte ihnen zugewiesene Identitätsnormen und Zugehörigkeitsordnungen nicht aneignen, sondern zurückweisen. Diese Prozesse werden als Formen von Desidentifizierung konzeptualisiert und können als Momente von Bildung im Sinne einer „Unterwanderung diskursiver Normen oder normierender Diskurse“ (Rose 2014: 415) sowie als „emanzipatorische Praxis“ (Rieger-Ladich 2016: 146) verstanden werden.

Anhand exemplarischer empirischer Analysen wird gezeigt, wie solche zurückweisenden Praktiken sowohl in öffentlich artikulierten als auch in alltäglichen, mikrosozialen Vollzügen auftreten. Sie lassen sich als widerständige Performanzen der Verweigerung verstehen, die etablierte Wissensordnungen infrage stellen und deren Kontingenz sichtbar machen. Zugleich wird deutlich, dass diese Gegenbewegungen nicht außerhalb bestehender Ordnungen stehen, sondern in einem konstitutiven Verhältnis zu ihnen: Der Bruch mit einer Ordnung bleibt auf diese als Anker- und Abstoßpunkt angewiesen. In diesem Sinne gehen (ordnungsstabilisierende) Bewegung und (ordnungstransformierende) Gegenbewegung Hand in Hand.

Vor diesem Hintergrund wird argumentiert, dass sich das Konzept der Politik der Zurückweisung produktiv auf migrationsgesellschaftliche Ordnungen und rassistische Strukturierungen,

verstanden als historisch sedimentierte Macht- und Ungleichheitsverhältnisse, ausweiten lässt. Rassismus erscheint dabei als Teil einer spezifischen „Aufteilung des Sinnlichen“ (Rancière 2008), die Zugehörigkeiten, Sichtbarkeiten und Sprechpositionen reguliert und hierarchisiert. Die Politik der Zurückweisung macht sichtbar, dass neben Praktiken gouvernementaler Subjektivierung stets auch unangepasste Lebensäußerungen bestehen, die sich diesen Ordnungen entziehen oder sie irritieren. Solche Gegenbewegungen können als Infragestellungen rassifizierender Wissensordnungen verstanden werden, die neue Perspektiven auf Zugehörigkeit und Differenz eröffnen.

Der Beitrag schlägt vor, die Politik der Zurückweisung als analytisches Instrument der erziehungswissenschaftlichen Migrations- und Rassismusforschung zu nutzen, um Prozesse des Widerstands und der Verschiebung in ihrer Verschränkung mit Bildungsprozessen zu untersuchen.

Literatur

Rancière, J. (2002). *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Rancière, J. (2008). *Die Aufteilung des Sinnlichen. Die Politik der Kunst und ihre Paradoxien* (2. Aufl.). Berlin: b_books.

Rieger-Ladich, M. (2016). „Gegen-Schicksalgeschichten“ erzählen. Konturen einer Politischen Ästhetik nach Jacques Rancière und Alexander Kluge. In R. Casale, H.-C. Koller & N. Ricken (Hrsg.), *Das Pädagogische und das Politische. Zu einem Topos der Erziehungs- und Bildungsphilosophie* (S. 143–165). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Rose, N. (2014). *Migration als Bildungsherausforderung*. Bielefeld: transcript.

Schelling, P. (2026). *Vernünftige Revolten. Politische Sozialisationsprozesse von Fridays for Future-Aktivist*innen und die Formierung einer Ortsgruppe*. Wiesbaden: Springer VS.